

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist zu kurzen Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel angetroffen.
 * Die Hochseeflotte ist von ihrer atlantischen Kreuzfahrt in der Kieler Bucht wieder eingetroffen. Die geschädigten Manöver der Hochseeflotte begannen am 27. d. und führen nach der Ostsee. Dieselben enden mit einem Landungsmanöver an der pommerischen Küste.
 * Über die neuen Steuerpläne verlautet, daß bisher nur die Heranziehung der Beiträge der Bundesstaaten, die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Abkömmlinge erster Ordnung, die Inkontinenzsteuer und die Weinsteuer in Aussicht genommen seien.

* Am 1. Oktober d. tritt die Ergänzung zur Reichsgewerbeordnung, die den kleinen Beschäftigten nachweist, in Kraft. Von diesem Tage an dürfen nur noch diejenigen Gewerbetreibenden anleiten, die die Meisterprüfung abgelegt haben. Solche, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind und am 1. Oktober 1903 schon Lehrlinge anleiten dürfen, erhalten auf Antrag dieses Recht auch fernerhin. Personen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Oktober 1884 geboren sind und am 1. Oktober 1903 das Recht, Lehrlinge anzuleiten, bereits besaßen, kann es von der unteren Verwaltungsbehörde auch fernerhin zuerkannt werden. Alle Personen, die nach dem 1. Oktober 1884 geboren sind, müssen die Meisterprüfung bestanden haben, wenn sie Lehrlinge anleiten wollen. In allen anderen Fällen wird die Erlaubnis, Lehrlinge zu halten, nur ausnahmsweise erteilt.

* Die Denkschrift über die Mädchen-Schulreform in Preußen soll demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

* An dem Gesetzentwurf über eine Neuordnung des Marktwesens und Marktverkehrs in Preußen sind die Vorarbeiten im Handelsministerium jetzt beendet. Der Entwurf wird in nächster Session dem Landtage zugehen.

* Im kommenden Winter wird nach dem Vorbilde Bayerns in Preußen der Versuch gemacht werden, in einzelnen Truppenteilen landwirtschaftlichen Unterricht einzuführen.

* Der Petitionsausschuß der bairischen Abgeordnetenversammlung erklärte die von 16 Frankfurtermännern vorgelegten Eingaben betr. die Einführung des Frauenwahlrechtes für alle Frauen über 20 Jahre als geeignet zur Erörterung vor der Kammer und stellte den Antrag, sie der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

* Im bairischen Landtag hat (wie in Baden) die sozialdemokratische Fraktion zum ersten Male für das Budget gestimmt und ihre Stellungnahme damit begründet, daß die Regierung bemüht sei, wesentliche Kulturaufgaben zu erfüllen, indem sie beinahe ausschließlich den Landtag zu wählen einläßt und grundsätzlich die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Sozialdemokratie anerkannt habe.

* Die Regierung Elsaß-Lothringens hat der Universität Straßburg einen Entwurf zur Abänderung des Universitätsstatuts bezüglich des Frauenstudiums vorgelegt, dem die Universität noch kurz vor Schluß des Sommersemesters zugestimmt hat. Es ist daher wahrscheinlich, daß schon im nächsten Winter Frauen zum Studium mit allen Rechten der Studenten zugelassen werden.

Osterreich-Ungarn.

* Osterreichische Blätter melden, daß Kaiser Franz Joseph und König Eduard gelegentlich ihres Zusammenseins in Sicht lediglich über die Balkanfrage gesprochen und festgestellt hätten, daß alle Mächte von dem Wunsche befreit seien, in der Türkei endlich Ordnung und Frieden einzuführen zu sehen.

* Die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph ursprünglich für den 1. Dezember angekündigte Amnestie

ist bereits in den nächsten Tagen erlassen werden. Kaiser Franz Joseph hat nämlich bestimmt, daß die Amnestie für die vom Militärgericht Beurteilten, schon am 17. August proklamiert wird. Fürs erste werden alle wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Beurteilten amnestiert.

Frankreich.

* Beim 217. Reserveinfanterie-Regiment verführten einige Leute zu meutern. Durch energisches Eingreifen der Vorgesetzten wurde die Meuterei jedoch im Keime erstickt; die Meutereiführer wurden verhaftet.

Balkanstaaten.

* Der neue Großwesir der Türkei, Riamil-Pascha, hat öffentlich die Gerüchte, daß die neue Regierung jede Verbindung mit Deutschland aufgeben wolle, als erfunden bezeichnet. Riamil-Pascha fügte hinzu, daß die Türkei die Freundschaft Deutschlands hochschätze und immer wärtigen werde.

* Die serbische Stupčina hat den Gesetzentwurf über den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn in seiner Gesamtheit angenommen.

* In Bulgarien hat sich eine neue Partei gebildet, die für die Thronfolge der Nachkommen Alexanders von Battenberg (der als Fürst von Bulgarien am 7. September 1886 abgedankt hat) wirken will.

Amerika.

* Der Präsident der Republik Peru wurde in der Hauptstadt Lima von einem Manne mit einem Messer angegriffen, blieb aber glücklicherweise unverletzt. Es heißt, der Attentäter gehöre einer Berschmiedergemeinschaft an, die die jetzige Regierung fürzen wolle.

Asien.

* Der Marich des Sultans Abd ul Aziz nach Marakesch, der Hauptstadt des Südens von Marokko, soll nun doch durch eine größere Streitmacht Muley Hafids verhindert werden. Gegenüber aller Erwartung ist eine 8000 Mann starke Truppenabteilung Muley Hafids aus Fez nach dem bedrohten Gebiet aufgezogen. — Im Norden von Marokko haben sich wieder die Eingeborenen einer schweren Ausbreitung schuldig gemacht, der ein Europäer zum Opfer gefallen ist. Dort wurde ein englischer Arzt von den Anhängern Muley Hafids, gegen die er gekämpft haben soll, mißhandelt und getötet.

Japan.

* Lokale Zeitungen hatten behauptet, daß die neue japanische Regierung, geleitet von dem Wunsche, zur Ordnung der Finanzen des Landes die militärischen Ausgaben einzuschränken, in Verhandlungen mit England und Rußland über ein neues Abkommen zur Sicherung der Ruhe in China eingetreten sei. Demgegenüber erklärt jetzt die Regierung, daß sie die bestehenden Vereinbarungen für völlig ausreichend erachte, und in keinerlei Verhandlungen einzutreten beabsichtige.

* Die japanische Regierung hat die Absendung von zwei Regimentern neuer Besatzungstruppen für Korea beschlossen, da die Koreaner in verschiedenen Städten sich wieder gegen die japanische Herrschaft auflehnt haben.

* In der chinesischen Armee, die sich in der allmählichen Umformung zu einem modernen Heere befindet, hat sich ein Fall von schwerer Massenmeuterei ereignet, der zugleich den bedrohlichen Zusammenhang zeigt, der zwischen manchen Truppenteilen Mittelchinas und den in mehreren Provinzen immer wieder auftauchenden Aufständischen besteht. 1000 chinesische Soldaten meuterten in Kongsau wegen Verhaffung eines Kameraden, der beim Spiel betrogen wurde, ermordeten ihren Kommandeur sowie mehrere Offiziere und giffen schließlich das Militärlager an, dessen Besatzung die Flucht ergriff. Die Meuterei plünderten sodann den Ort und vereinigten sich mit den Rebellen, die in den Bergen Mittelchinas hausen. Wegen der Meuterei sind Truppen entsandt worden.

* Bei dem Schah von Persien hat am 11. d. seit der Revolution der erste militärische Empfang stattgefunden. Alle hohen Würdenträger erklärten dem Schah, daß seine Maßregeln (Aufhebung der Konstitution und Ernennung eines aus 35 Mitgliedern bestehenden Staatsrates) die Billigung der Armee gefunden hätten und daß der Schah unbedingt auf seine Soldaten zählen könne.

Die Steuerpflicht Zeppelins.

Die Frankf. Ztg. bringt eine Zuschrift, in der die Frage der Steuerpflicht der dem Grafen Zeppelin zullehrenden Spenden erörtert wird. Die Frage wird schwierig praktische Bedeutung gewinnen, da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die zum Ankauf kommenden Beträge niedergeschlagen werden. Diese Erwartung begründet die Frankf. Ztg. ausführlich wie folgt: Die Erhebung einer Steuer von der Liebes- und Guldigungsgabe des deutschen Volkes würde um so mehr als ungerechtfertigte Bereicherung des Fiskus empfunden werden, als der Reichs-fiskus ohnehin durch diese freiwilligen Gaben größtenteils von den Aufwendungen entlastet wird, die er andernfalls für die weitere Förderung der Luftschiffahrt übernehmen müßte. Immerhin ist die Frage der Steuerpflicht an sich nicht ohne Interesse. Mit Recht geht die Frankf. Ztg. davon aus, daß es sich juristisch um Schenkungen handelt. Gerade auch nach der von uns vertretenen Auffassung soll die Spende dem Grafen Zeppelin zur uneingeschränkten freien Verfügung und nicht für bestimmte Gegenleistungen gewährt werden. Schenkungen unterliegen nach § 55 des Reichs-erbschaftsteuergesetzes vom 3. Juni 1906 derselben Steuer, wie der Erwerb von Todes wegen, und zwar sind auch die durch Übergabe (ohne gerichtlichen oder notariellen Vertrag) vollzogenen Schenkungen anmeldungs- und steuerpflichtig (§§ 56, 56 des Ges.). Der Empfänger der Frankf. Ztg. berechnet aber, wie uns scheint, die Steuer viel zu hoch. Er legt den Gesamtbetrag der Spende zugrunde und bringt demnach die hohen progressiven Sätze des § 10 zur Anwendung; er kommt so zu einer Steuer von 250 000 Mk. für eine Million Spende. Schenker im Rechtsinne sind aber die einzelnen Spender, nicht die Sammelstellen, Zeitungen, Komitees, die nichts aus eigenem Vermögen geben, sondern nur die empfangenen Summen weiterbefördern. Die Steuer wäre daher für jede einzelne Schenkung besonders zu berechnen, ebenso, wie wenn jemand gleichzeitig mehrere Erbschaften macht, der Wert einzeln berechnet und nicht etwa zusammengezogen wird. Schenkungen bis zu 500 Mk. sind gesetzlich steuerfrei, die große Mehrheit der Beiträge wird also überhaupt der Steuer nicht unterliegen. Doch, wie gesagt, die Steuerbehörden werden sicherlich nicht in die Berechnung kommen, sich der mit der Auseinandersetzung der vielen Tausend Einzelsummen verbundenen Mähe-waltung unterziehen zu müssen.

Von Nah und fern.

* Ein kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hatte für die althannoversche Armeegeschichte- und Erinnerungs-Halle des Vaterländischen Museums in Celle ein großes Wandgemälde gestiftet, sich aber damals die Bestimmung des darzustellenden Ereignisses aus der hannoverschen Armeegeschichte noch vorbehalten. Nunmehr hat der Kaiser sein Einverständnis dazu erklärt, daß als Entwurf zu dem gestifteten Wandgemälde „Die Schlacht bei der Wülschke am 16. September 1813“ gewählt wird. Mit der Ausführung des Bildes soll der Maler Professor Karl Köhling betraut werden.

* Jan Van des neuen Zeppelinballons soll, wie die Londoner Morning Post zu berichten wußte, bei einer englischen Firma eine Hülle aus sogenannter Goldschlägerhaut in Auftrag gegeben worden sein. Demgegenüber erklärt die Continental Caoutchouc Company in Hannover nach einer Anfrage beim Grafen

Zeppelin, daß die Meldung, wonach die neue Ballonhülle in England bestellt sei, falsch ist.

* Ein Bombenfabrikant in Berlin verhaftet. In Berlin wurde der 40jährige Schmied Fabian Clemens in seiner Wohnung, im Keller des Seitenflügels des Hauses Krausenstraße 61, verhaftet, weil er sich mit der Herstellung von Bomben befaßt hat, um den Schwurgerichtssaal in die Luft zu sprengen, in dem Termin in einer Sache gegen seine Frau stattfand. Clemens hatte eine weit über seine Verhältnisse hinausgehende Wohnung zum jährlichen Mietspreise von 2400 Mark inne. Da seine Frau, die seit längerer Zeit in Untersuchungshaft ist, eine hohe Strafe zu gewärtigen hatte und die bisherigen Einnahmen seit ihrer Unternehmung wegfallen, wurde der Mann verurteilt. Er beschloß, bei der bevorstehenden Gerichtsverhandlung sich selbst, seine Frau und den gesamten Gerichtshof in die Luft zu sprengen.

* Lufttorpedos. Die Firma Krupp in Essen hat, wie die S. N. Z. berichtet, nunmehr die Patentrechte des von dem schwedischen Obersten Lange erfundenen Lufttorpedos angekauft, unter der Bedingung, daß die schwedische Regierung das Recht haben soll, von dieser neuesten Waffe in jeder Weise Gebrauch zu machen. Oberst Lange hat ein ausgedehntes Geschäft gemacht, denn die Firma Krupp hat für die Patente dieses Lufttorpedos, das als die durchschlaue Perlschwärze, die sie erfunden wurde, bezeichnet wird, eine große Summe bezahlt. Oberst Langes Torpedo kann abgefeuert werden, ohne daß ein Rückschlag erfolgt. Das Torpedo ist leicht und kann schnell von Ort zu Ort bewegt werden. Das Lufttorpedo ist auf einem Automotor befestigt, kann leicht abgeprobt und ohne besondere Vorbereitungen abgefeuert und auch viel schneller in die Feuerleitung gebracht werden als die Geschütze der Feldartillerie. Die Waffe kann in jeder Art der Kriegsführung benutzt werden. Bei Belagerungen von Festungen muß sie an den stärksten Verteidigungswerten für die Besatzungen anrichten. In offener Feldschlacht kann das Torpedo ebenso gegen Truppenverbände wie gegen Truppen in gedeckter Stellung geschleudert werden.

* In dem Todesfall des Studenten F. Schumann aus Berlin, der gelegentlich eines Erholungsurlaubes im badischen Schwarzwald verunglückt ist, werden nach folgende Einzelheiten bekannt: F. hatte am 4. d. in Ottenhöfen übernachtet und unterwarf in der Frühe des andern Tages ohne jede Begleitung einen Ausflug nach den Ruinen von Allerheiligen oberhalb der berühmten Wasserfälle. Die Nacht zum 7. d. verbrachte der junge Mann im Hotel von Allerheiligen und brach am 8. d. mittags wiederum allein auf; er ging jedoch nicht dem gewöhnlichen, absolut gefahrlosen Weg unmittelbar an den Wasserfällen entlang, sondern oberhalb derselben auf steiler Höhe, wo fast senkrecht die Felswände zu den Wasserfällen herabfallen. Von dem etwa 50 Meter hohen Studentenfelsen, an dem ein feineswegs gefährlicher Pfad vorbeiführt, ist F. verunfallt infolge Ausgleitens auf dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Boden abgestürzt. Der Körper ist anscheinend zunächst auf einen Felsen aufgefallen, hat sich dann überschlagen und ist in die Wasserfälle herabgefallen. Lommeten fanden nachmittags die namenlos am Kopf schrecklich verunstaltete Leiche in einer Wasser-mulde liegend auf und sorgten für ihre baldige Bergung.

* Unter den Trümmern Donueschingens begraben. Die Ehefrau des Ausländers Dengel besuchte am 12. d. mit ihren sechs Kindern die Brandstätte des Hauses, in dem sie zur Miete gewohnt hatten. Bei dem stürmischen Sturm lösten sich plötzlich Mauerreste und begruben zwei Knaben der Familie unter den niederstürzenden Trümmern. Der ältere, ein 13-jähriger Knabe, ist tot, der jüngere nur unversehrt verletzt, während die Mutter und die vier anderen Kinder zur Seite springen konnten.

Vater Rhein.

81) Roman von Georg Heinrich Götz.

„Sind Sie bereit, auf die Königin Luise zu gehen?“ fragte ihn vorerlöst ein Direktor.
 „O ja, mit Vergnügen.“
 „Gut! So lassen Sie Ihre Mobilien dorthin an Bord schaffen. Übermorgen ist Abfahrt. Sie sind jetzt vollständig gesund?“
 „Ja wohl, Herr Direktor.“
 „Na, denn gute Fahrt!“

Der kleine Heinrich hat eben sein Mittagsmahl beendet. Er reißt die kleinen Packhändchen in die Höhe und sieht dabei von ungefähr an eine Troddel, die über die Wange herabhängt. Das Baumeln der Quaste gefällt dem Knaben überaus gut; immer wieder schlägt er spielend gegen dieselbe und amüsiert sich so sehr dabei, daß er herlich zu lachen beginnt.

Da wird plötzlich der Vorhang seines Ruhelagers zurückgeschlagen. Das Knäblein fühlt sich emporgeschoben, und zwei klare, braune Augen schauen es so lieb und gut an, daß das Kind lächelt.

„Mama, lieb?“ kommt es dann über die kleinen roten Lippen. Und es muß wohl „Mama lieb“ sein; denn auf sein Knäblein preisen sich schnell zwei andre Lippen zum zärtlichen Kuß.

Im selben Augenblick ist die Tür aufgegangen.

„Liebes Herz, ich muß — übermorgen fahren,“ sagt Frank nach der Begrüßung.
 „Ah! — übermorgen schon?“
 „Ja, Morgen schon muß ich sorgen, daß meine Sachen an Bord kommen. Ich muß morgen abend schon an Bord gehen.“
 „O — so schnell. Aber — es muß sein. Wirft du mir auch fleißig schreiben, Liebster?“
 „Verlaß dich drauf, mein Leben.“

Am Abend dieses Tages brennt in der Rotrosenlust der Königin Luise noch spät Licht. Die Insassen sitzen beim Kartenspiel. Jan ist nicht zugegen; dagegen sitzt mit Niklos und Gerd ein fremder Matrose am Tisch. Das ist der Nachfolger Frank's, der Vollmatrose Goin (Abkürzung des Namens Heinrich). Matthes sitzt in der Nähe des Ofens, mit Kartoffelschalen beschäftigt.

Goin scheint ein leidenschaftlicher Kartenspieler zu sein. Aus tiefstehenden Augen, die sein mageres Gesicht entstellen, schielt er auf seinen Partner Gerd hinüber, den er noch um Haupteslänge überragt.

Gerd hat Anglist beim Spiel. Mit seinen groden Fäusten schlägt er ein paar mal mißwütig auf den Tisch. Durch seinen Unmut reizt er nur die Kameraden zum Lachen und Spotten.

„Donnerwetter, die Lamp' brennt aber van Dwend schief!“ ruft Gerd endlich, die Karten mißmutig auf den schrägen Tisch werfend. Da aber meldet sich Matthes, der in dieser Woche die Renage hat, und ruft:

„Du laß' mich gestohle' Biewe met de Ramp! Wenn du Pech hää, dann es natürlig dat Licht khold, wat? — Gon wel.“
 „Gerd gibt keine Antwort. Er traut sich mit den Händen in seinem Wollhaar. Dann spielt er plötzlich weiter. Goin lacht.“
 „Ja, ha! So es et recht, Gerd. Pah op, en, twe, drey, vier fiff.“
 „Na, — hat de Däwel din Speel. G dhan niet mehr mel.“

Während wirkt Gerd die Karten weg. Der alte Niklos packt schamgein das Kartenspiel zusammen, erhebt sich und trägt es in ein Spind. Goin rechnet aus, wieviel Gerd, der fast immer verloren hat, zahlen muß. Blödsinnig poltert es draußen. Die Treppe hinter steigt Jan, der in der Stadt gewesen ist.

„Gut wet walt Neues,“ ist sein erster Satz, während er seinen Hut an den Nagel hängt und seine Stiefeln mit Pflanzpantoffeln vertauscht.

„Gut wet od walt Neues,“ ruft Goin. „Gerd hat läden Grosche' verlore. Da ha, ha!“
 Anruend zahlt der riesige Matrose den Gewinnern das Geld hin. Währenddessen hat sich Jan auf eine Bank gesetzt, seine Pfeife stopfend und ansehend.

„Walt es denn met dine Neugit?“ fragt Niklos, sein graues Köpchen auf dem Kopf hin- und herwendend, wobei eine seiner schneeweißen Locken unter der Bedeckung hervorsticht und unternehmend hinausragt.

„Gut wet, wenn es Raylan an Bord kömmt!“ antwortet Jan, bedächtig an seiner Pfeife saugend.

Die Antwort interessiert augenscheinlich alle sehr; selbst Matthes hält mit Kartoffelschalen inne und ruft: „Na, wenn es et denn?“

„Frank!“
 „Frank?! — Onse Stürmann? — Wenn hädt bi dat gelagt?“ schallt es durcheinander.

„Gut hemm et von de Schriewers op et Komor aehdret,“ entgegnet Jan. „Walt segt Gey? Es dat niet sein?“

Alle Matrosen stimmen freudig zu. Jan's Neugierde erregt unter ihnen eine große Sensation. Denn die Insassen der vorherigen Rotrose — mit Ausnahme Goin's — sind alle schon jahrelang an Bord und auf der Königin Luise heimlich, sodas sie höchst ungern auf ein andres Schiff gingen. Wenn nur ein junger, schreibender Kapitän an Bord gelommen wäre, hätte niemand gewußt, was die nächste Zukunft für ihn im Schoße hätte.

Am meisten freut sich der alte Niklos. Er hat immer für Frank eine große Vorliebe gehabt. Nun er es noch erleben wird, daß dieser hier an Bord kommandieren soll, ist er rein außer sich vor Glück.

„Gut wet, Aw walt seggen,“ nimmt der greise Matrose das Wort. „Obben Dwend mödien wie fieren. Gut hemm in min Spind noch en Vierpull Rum. Wi wollen ons en Grog brauen, wat?“

„Hurra! — Niklos es unsolid!“ Goin's Hurra! schreit es durcheinander. Schnell ist aus heißem Wasser, Fuder und Rum das beliebte Getränk der Schiffer bereitet.
 „De erste Schluß op Niklos!“ ruft Jan, sein Glas erhebend.